

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Einsiedler

Pfeffel, Gottlieb Konrad

Carlsruhe, 1763

Fuenfter Auftritt

[urn:nbn:de:bsz:31-264492](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264492)

Laß mich das Angesicht des besten Sterblichen
 Und sein erhabnes Kind noch einmal wieder sehn.
 Ich muß in dieser Welt erst Freudenthränen weinen;
 Dann mag mein letzter Tag, so früh du willst er-
 scheinen.

Fünfter Auftritt.

Fromhold. Theodor.

Theodor (für sich.)

Sa, ja, er ist es selbst.

Fromhold.

Was rauscht hier im Gesträuch?

O Himmel!

Theodor.

Ach mein Freund, wie froh umarm ich euch!

(Er will ihn umarmen.)

Fromhold. (der sich ihm zu Fuße wirft.)

Hier diese Knie muß mein treuer Arm umfassen.

Theodor.

Kümt ihr mein klopfend Herz so lange warten

lassen?

(Er will ihn aufrichten)

B 3

Warum

Warum bin ich zu schwach? Steht auf, umarmet
mich.

Fromhold. (indem er ihn umarmt)
Mein Gott, du lohnest mir zu schön, zu könig'lich!
Nur Seraphinen noch! so soll für dieses Leben
Kein Wunsch in meiner Brust sich mehr zu dir er-
heben.

Wo ist sie dann?

Theodor.

Sie kam mit furchtsam schnellem Lauf,
Und sprach, ein fremder Mann steigt unsern Berg
herauf.

So gleich verbarg ich sie dort in die Felsen Höhle.
O Freund! ein jeder Tag verschönert ihre Seele.
Wie freudig wird sie seyn, wenn sie euch wieder
sieht!

Fromhold.

Auch ihr bring ich den Lohn für ihre Tugend mit.
Die Prüfung ist vorbei, sie sind bewährt befunden,
Die Vorsicht, die sie schlug, verbindet ihre Wun-
den. Mein

Mein allerbestes Herr! ihr Unglück endigt sich,
Ihr Freund = = =

Theodor.

Was hör ich! wie? Odt du beschämest
mich.

Fromhold.

Hier dieser Brief kan mehr als meine Zunge sagen,

(Für sich indem Theodor den Brief ergreift)

Wird auch sein zartes Herz den süßen Sturm er-
tragen?

Theodor.

Betrügt mein Auge mich? Nein, es ist seine Hand.

Sey mir dreimal gegrüßt, du unschätzbares Pfand!

(Er küßt den Brief und ließt.)

So hab ich endlich doch nach vielen Trauerjahren
Ihr Leben, und den Ort, der sie verbirgt, er-
fahren.

Die Vorsicht sei gelobt, die alles wohl gemacht!

Freund! ihre Unschuld siegt, der König ist erwacht.

Beschämt, erkennt er nun den treuesten seiner

Knechte,

B 4

Und

Und setzt ihn wieder ein in alle seine Rechte.

(Er hebt die Hände gen Himmel)

Mein Gott! (und ließt nach einigen Augenblicken
weiter)

Ihr ärgster Feind starb durch das Henker
Beil,

Und ihnen wird sein Gut auf sein Gesuch zu Theil.

(Er weint.) (Nach einer kleinen Pause.)

Ach = = = unbegreifliches unendlich gutes Wesen!
Das ist zu viel. Da Freund, ich kan nicht wei-
ter lesen.

Fromhold, (nimmt den Brief und
ließt fort.)

Die Tugend ladet sie auf den Triumphplatz ein.
Freund! warum kan ich doch nicht selbst ihr
Führer seyn?

Dem besten Sohn allein gönne ich die hohe Ehre.
O wenn er auch ihr Sohn zu heißen würdig wäre!
Auf! kommen sie, mein Freund, was für erhab-
ne Lust

Verspricht der Himmel mir an ihrer edlen Brust!
Theo:

Theodor (weinend)

Lobt dieser stumme Strom dich König aller Thronen?

Und euch mein treuester Freund! wie kan ich euch belohnen?

Fromhold.

Ich bin bereits belohnt. Diffsits der Ewigkeit
Genießet heut mein Herz die höchste Seligkeit.
Doch unser holder Gast wird die Gedult verlieren,
Ich muß ihn ungesäumt an ihren Busen führen.

Theodor (verwundernd)

Wie? von wem redet ihr?

Fromhold.

Von ihres Freundes Sohn,
Der mit mir hergereißt.

Theodor.

Vom jungen Adelskron?

Fromhold.

Ja.

Theodor,

Ich verstumme ganz.

B 5

From-

Fromhold.

Ich hat ihn um das Schreizen,
ben,

Und hieß indessen ihn im Thal zurücke bleiben;
Sein Anblick hätte sonst ihr Herz zu schnell ge-
führt.

Es ist ein großer Geist, den wahre Weisheit ziert,
Voll zärtlichen Gefühls, voll Adels in den Mi-
nen,

Und kurz, der Vorsicht-Hand schuf ihn für Se-
raphinen.

Schon ist sein reines Herz nach ihrem holden
Bild,

Das ich ihm vorgemahlt, mit edler Glut erfüllt.

Theodor.

O wundervoller Tag! o Himmel voll Vergnügen!
Warum kan ich nicht selbst zu ihm hinunter flie-
gen?

Mein Freund, nur diesen Schritt sollt ihr für
mich noch thun,

Und

Und dann, so lang ihr lebt, im Schooß des Friedens ruhn.

(Er umarmet ihn)

Geht, sagt ihm, daß es mich von Herzen freuen sollte,

Wenn er den Berg herauf euch unterstützen wollte.

Fromhold.

O Güte! (Er will abgehen.)

Theodor. (hält ihn zurücke.)

Wartet Freund, es fällt mir etwas ein.

(Er sinnt nach und sagt für sich)

Ja. (zum Fromhold)

Eine kleine List, sie kan nicht strafbar seyn.

Ihr wisset, daß mein Kind noch keinen Jüngling kenneht.

Sch fürchte, wenn der Graf ihr seine Liebe nennet,

Daß ihr verschämtes Herz sich nicht so leicht ergiebt,

Als, wenn sie ihn zuerst als einen Bruder liebt.
Nun will ich länger mich nicht mehr vor ihr ver-
stecken,

Und einen Bruder ihr zu gleicher Zeit entdecken.
Wie wird ihr zartes Herz für diesen Bruder
glühn,

Und so den süßen Trieb allmählig in sich ziehn!
Sagt ihr dem Grafen nur, daß er mich Vater
grüße

Und Seraphine selbst als seine Schwester küsse.
Fromhold.

Ganz wohl. Der Himmel selbst gab diesen
Anschlag ein.
(geht ab)

Sechster Auftritt.

Theodor (alleine)

O Wonne! kannst du nicht ein Traum vom Höch-
sten seyn?

Nein,